

Fensterscheiben, die den Augenblick einfangen

Luftmuseum zeigt in der Kurfürstlichen Kapelle bis 3. Oktober die Installation „himmelwärts“ von Sonja Weber

VON PETER GEIGER

Amberg. Unwillkürlich kommt einem ein berühmtes Goethe-Wort in den Sinn, besucht man in diesen Tagen die Räume des Amberger Luftmuseums: „Gedichte sind gemalte Fensterscheiben“ – so lautet die erste Zeile eines zupackenden, das Genre der Lyrik definierenden Wort- und Klanggebildes, das zum Kirchgang aus ganz profanem Grund auffordert: Weil doch erst der Schritt ins Gotteshaus hinein den Weg zur ästhetischen Offenbarung weist.

In hellem Zierrat

Auch die Kurfürstliche Kapelle, Teil des Klösterls, das das Amberger Luftmuseum beherbergt, präsentiert sich im Augenblick in hellem Zierrat und edlem Schein. Die Augen werden dabei ergötzt durch die fabelhaften Bilder von Sonja Weber. Lange Stoffbahnen, die Wolkenformationen zeigen, bedecken die Seitenwände der Kapelle und eröffnen dem Betrachter einen scheinbaren Blick ins Freie, hi-



Mit ihren Stoff-Wolkenbildern öffnet Sonja Weber in der Kurfürstlichen Kapelle im Klösterl neue Perspektiven: Da, wo eigentlich eine Wand ist, kann der Betrachter nun den Himmel sehen. Bild: hzf

nauf in den Himmel, der sich wolkenumrankt präsentiert.

Sonja Weber entstammt einem Wirtschaftsraum, der seine Bedeutung durch die Textilindustrie gewann. Geboren in Bayern ganz oben, in Hof nämlich, studierte sie unter anderem in Münchberg, wo sie das Diplom als Textil-Designerin erwarb. Mit ihrer Arbeitsweise umspannt sie mehrere Epochen der Technikgeschichte und mischt digitale wie analoge Verfahrensweisen auf historisch erstaunliche Art.

Mit binärem Code

Zunächst fotografiert sie ihre Objekte (das menschliche Haar gehört ebenso zu ihren Themen wie Wasser) mit einer herkömmlichen Kamera, um diese dann in der Uralt-Digitaltechnik des Jacquard-Verfahrens (Lochkartensteuerung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts!) in Stoffe zu verwandeln. Dabei arbeitet sie für ihre Wolkenformationen wiederum mit einem binären Code: mit blau und weiß. Verblüffend das Ergebnis: Wie

„naturnah“, „authentisch“, „echt“ diese gewebten Gebilde wirken.

Sonja Weber ist fasziniert von diesen Konkretionen der Natur, die gleichzeitig so abstrakt erscheinen. In einem Interview, das auf ihrer sehr empfehlenswerten Homepage nachzulesen ist, bekennt sie: „Mit den Wolkenmotiven fange ich Augenblicke ein: Eine bestimmte Wellenbewegung, die nur in diesem einen bestimmten Moment bei bestimmten Lichtverhältnissen so ist.“

Das klingt wie eine schamanistische Beschwörung. Das Festhalten des Flüchtigen. Die Fixierung der Zeit. Gibt es einen passenderen Ort, eine solche Sehnsucht zum Ausdruck zu bringen, als eine Kapelle? Natürlich nicht – schon Goethe wusste: „Dies wird euch Kindern Gottes taugen/Erbaut euch und ergötzt die Augen!“



Weitere Informationen im Internet:
www.sonja-weber.net

Den Namen zur Kunstgattung erhoben

Sonja Weber stellt in der gotischen Hauskapelle des Luftmuseums eine riesige Wolkenkulptur aus

VON JOHANN FRISCHHOLZ

Amberg. „Nomen est Omen“, sagte sich Sonja Weber, und verlegte ihr künstlerisches Schaffen auf eine zu Unrecht – wie sie beweist – obsolet gewordene Technik: das Weben. Allerdings gibt die geborene Oberfränkin dieser Kunst völlig neue Impulse. So entstehen unter ihrer Ägide keine plumpen Nachahmungen von orientalischen Wanddekorationen, sondern Exponate, die der zeitgemäßen Ästhetik huldigen. Für ihre Installation „Himmelwärts“, die seit diesem Wochenende in der „Hauskapelle“ des Luftmuseums zu sehen ist, richtete Sonja Weber den Blick in eben jene Richtung, nämlich nach oben.

Schon im Eingangsbereich zu dem ehemaligen Sakralbau machen kleinere Ausschnitte ihrer „Wolkenbilder“ Appetit auf mehr. Und das gibt es dann auch wirklich zu sehen. Ein einziges großes Bild eines bewölkten Himmels, in sechs Bahnen von jeweils fast drei Metern Höhe unterteilt, zielt nun die Wände zwischen den gotischen Spitzbögen der Kapelle und vermittelt einen Eindruck von Helligkeit und Weite, so als würde man zwischen den Säulen hindurch aus Fenstern ins Freie blicken.

Der Eindruck von Leichtigkeit, den dieses „Bild“ hervorruft, täuscht. Denn zumindest der Schöpfungsprozess ist alles andere als unkompliziert. Aus mehrere Hundert Fotografien sucht Sonja Weber geeignete Vorlagen und Ausschnitte aus, die dann – am Computer digitalisiert und weiter bearbeitet – als „Skizze“



Sonja Weber macht aus ihrem Namen gleich ein Kunstwerk. Sie webte eine riesige Wolkenkulptur, der sie den Titel „Himmelwärts“ verlieh. Zu sehen im Luftmuseum.

Bild: Steinbacher

dienen. Mit den so gewonnenen Daten wird dann in der Weberei das Kunstwerk gefertigt. In dieser Schaffensphase greift die Künstlerin oftmals noch korrigierend ein, um den genauen Farbton, der ihr vorschwebt zu erreichen. „Da wird dann noch lange und oft probiert“, erläuterte Sonja Weber ihre Arbeitsweise bei der Vernissage am Freitagabend den interessierten Besuchern. Auch das verwendete Material beeinflusst das Gesamtergebnis. Sonja Weber verwendet am liebsten lichtechte und hochwertige Kunstfasern, „High-Tech-Garne“, wie sie sagt.

Durch die Struktur der Webereien entsteht eine dreidimensionale Oberfläche, die je nach Standpunkt, Tageszeit und Beleuchtung völlig unterschiedliche Eindrücke beim Betrachter hinterlässt. Der sollte sich deshalb schon ein wenig Zeit nehmen und die Installation aus den verschiedenen Blickwinkeln auf sich wirken lassen. Dann wird er die spannende Wirkung dieser Textilkunst an sich selbst erfahren.

Das ist auch das erklärte Ziel des Schaffens von Sonja Weber, die entgegen dem Trend, der Kunst als intel-

lektuell und provozierend verstehen will, etwas kreieren möchte, das in unserer hektischen Zeit beruhigend auf den Betrachter einwirken soll.

Wilhelm Koch sieht in der Installation „Himmelwärts“ in seinem Luftmuseum auch eine gelungene Verbindung von Architektur und Natur: „Als ob's so sein müsst'!", bemerkte er in seiner bekannt lakonischen Art bei seiner kurzen Einführungsansprache. Und wer sich in den nächsten Wochen das große Wolkenbild in der kleinen Kapelle anschaut, wird ihm wohl recht geben müssen.